

# Andreas Bindl

AKTZEICHNUNGEN

Kastner



# B I N D U N G   U N D   F R E I H E I T

Zu den Aktzeichnungen Andreas Bindls

Die Aktzeichnungen von Andreas Bindl offenbaren eine neue, überraschende Facette im Schaffen des Künstlers, das man bislang kaum mit diesem wohl traditionellsten, am meisten "akademischen" Genre in Verbindung bringen konnte. Es sind Blätter, denen der Künstler zu Recht Bedeutung beimisst, obgleich sie eher zufällig entstanden sind und innerhalb der Entwicklung seines bisherigen Werks nur marginal erscheinen mögen. Aber gerade in dieser vermeintlichen Randstellung geben sie unverstellt Auskunft über Bindls "Natur"-Bezug, offenbaren den individuellen Prozess von Beobachtung und Übersetzung, welcher der Bindung an den Gegenstand eine unerwartete Freiheit zum Unbekannten hin entgegensetzt.

In mehreren Dutzend Blättern, die man als Studien bezeichnen könnte, übt sich Bindl über die Jahre - und im Fortgang der Arbeit mit immer offenerem Sensorium - in der zeichnerischen Aneignung des nackten Körpers, sämtlicher verfügbarer Posen des Stehens, Liegens, Sitzens und Kauerns. Es ist der klassische Kanon, der seit Jahrhunderten Gültigkeit beansprucht, an dem der Zeichner mit den durchaus klassischen Mitteln von Bleistift, Feder, Farbstift, Rötel und Pinsel festhält, wobei gewischte oder lavierte Partien manchen Blättern eine nahezu malerische Wirkung verleihen.

Bindl stellt sich der lapidaren Sinnlichkeit des nackten Körpers, aber die Erotik seiner Modelle sucht er nicht wie in den Zeichnungen eines Klimt oder Rodin zu sublimieren, indem er Körperteile durch Stoffe oder Draperien verhüllt. Im Verzicht auf jegliche Bravour, auf die Zurschaustellung des Angelernten und allzu Gekonnten setzt sich der Künstler mit unmittelbarem Zugriff dem vielfältigen und wechselnden Eindruck vor dem Modell aus. Er nimmt die haptischen, plastischen, räumlichen und farbigen Reize auf und versucht, Stofflichkeit und Licht in pure Linien zu zwingen, wobei darüber hinaus zuweilen so etwas wie psychische Gestimmtheit mitschwingt.

Bindls Bildsprache ist durchaus direkt. In vielen Blättern meint man, den äußersten Einsatz des Zeichners, den Druck der Hand als seine gleichsam physische Beteiligung zu spüren. Jede Zeichnung in ihrer unterschiedlichen "Mentalität" wirkt wie aus einem Guss. Keine nachträgliche Korrektur stört den spontanen Linienduktus, der störrische Vehemenz mit fast zärtlicher Schmiegsamkeit verbindet.

Im Unterschied etwa zu den Aktzeichnungen Karl Bohrmanns prägt diese Kunst keinerlei Tendenz zu Konzept oder Serie. Es geht ihr nicht um die Reduktion und "Entleerung" des Motivs durch die Obsession permanenter Wiederholung. Gerade aus der Fülle, Beweglichkeit und Vielschichtigkeit heraus entstehen unter Bindls Händen keine "klassischen" Lösungen, wie sie etwa das umfangreiche zeichnerische Schaffen des Griechen Joannis Avramidis darbietet. Es geht um die Auswüchse, Abweichungen und Deformationen, um die bisweilen zugespitzten Extreme, gar Verzerrungen der Proportionen, welche die herbe Poesie dieser Blätter mitbestimmen. Kaum finden sich Raumdeutungen, selten identifizierbare Requisiten. Einzig zählt die nackte Setzung auf der Fläche des Papiers, wobei dessen spezifische Qualität durchaus ihren Part spielt. In den Gebrauchsspuren von knittrigem Packpapier verliert sich jede Linie in unvergleichlich anderer Weise als auf einem jungfräulich-weißen Bogen. Stets spricht das Material dieser Zeichnungen in unterschwelliger Weise mit und unterstützt Bindls Ausdrucksskala von der zurückhaltend-scheuen Linienzeichnung bis hin zur expressiv-erregten Instrumentierung, die Bindls Vorstellung von einer freien Bildsprache kongenial entspricht.

Michael Semff

## A B E N D A K T

Irgendwie dachte ich, das Thema Aktzeichnen habe sich schon vor 10 bis 15 Jahren für mich erledigt. Jetzt, da ich mich anschieke, eine Auswahl meiner Aktzeichnungen zu reproduzieren, die im Zusammenhang mit einem Lehrauftrag an der Akademie der Bildenden Künste in München in den Jahren 1980 bis 1989 entstanden sind, beginne ich mich erneut damit zu beschäftigen.

"Abendaktzeichnen", so hieß eine Lehrveranstaltung an der Akademie. Bei einigen Freunden hat diese Wortkombination stets ein leichtes Schmunzeln ausgelöst, wobei das Wort "Zeichnen" weggelassen wurde, da ja ohnehin jeder wusste, was gemeint war. "Ich geh' zum Abendakt", hieß es da einfach.

Diese Lehrauftragsstelle war vakant geworden und sollte wieder besetzt werden. Da hatte man sich an mich gewandt, - nicht, weil ich als Zeichner einen besonders guten Ruf gehabt hätte; es war wohl meine künstlerische Arbeit insgesamt, die bei den Kollegen ein gewisses Ansehen genoss.



Dennoch, - die Katze im Sack wollten sie nicht. Mit anderen Worten, ich sollte einige Probezeichnungen abliefern. Da ich aber keine hatte, vor allem keine aus neuerer Zeit, sah ich mich vor ein Problem gestellt. Aktzeichnen bedeutete für mich, zeichnen nach der Natur, d. h. vor einem lebenden Modell. Da war aber weit und breit niemand, der bereit gewesen wäre, "aktmäßig" zu posieren. Was konnte, um aus dieser Verlegenheit herauszukommen, dienlicher sein als - sozusagen heimlich und gegen die eigenen Prinzipien - Fotos abzuzeichnen?



Pornohefte waren nicht schwer zu bekommen, wenn ich auch eine gewisse Hemmschwelle überwinden musste, um in ein einschlägiges Geschäft zu gehen. So hatte ich meine "Modelle" gefunden, die im Gegensatz zu den "echten" einen unschätzbaren Vorteil hatten: Sie waren geduldig und jederzeit verfügbar.

Die Kollegen von der Akademie waren mit meinen Probezeichnungen zufrieden und ich bekam den Lehrauftrag für das Abendaktzeichnen.

Von da an ging es nicht mehr um meine eigenen Zeichenkünste, sondern darum, wie ich es schaffen könnte, den Studierenden

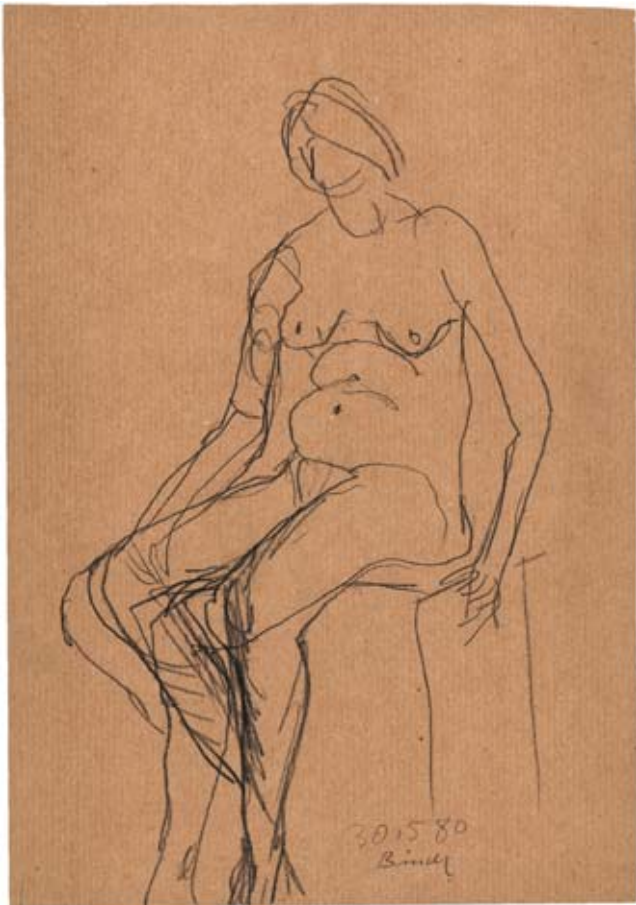
Aktzeichnen beizubringen. Viel mehr als einen gewissen Erfahrungsvorsprung in Fragen der Kunst konnte ich ihnen nicht anbieten. - Ich musste die unterschiedlichsten Dinge in den Griff bekommen. Da tauchten sofort Fragen auf wie: Was hat es mit der Zweidimensionalität eines Zeichenblattes auf sich, wenn es darum geht, einen dreidimensionalen Körper zu zeichnen? Aber auch organisatorische Dinge wie Terminabsprachen mit Modellen waren zu erledigen.

Es gab auch noch eine grundsätzliche Frage: War nicht Aktzeichnen ein Relikt aus einer Zeit, als der Akademismus, den es ja zu überwinden galt, die Kunst bestimmte? Es hatte schon zu meiner eigenen Studienzeit einen etwas altmodischen Beigeschmack und keinen großen Stellenwert, zumal damals das tägliche Aktmodellieren für Bildhauer ohnehin obligatorisch war.

Ein breites Spektrum an Möglichkeiten tat sich mit der Zeit auf. Das eigene Zeichnen und die Weitergabe der dabei gemachten Erfahrungen hatten sich als Lehrmethode bewährt. Zwei extrem gegensätzliche Positionen wurden deutlich: Einerseits das Erlernen des "Richtigzeichnens" und andererseits die Auffassung, dass der menschliche Körper nur als eine Art Stimulanz zu fungieren habe. Sicherlich sind die Möglichkeiten, Aktzeichnen zu lehren, begrenzt, dennoch kann durch intensives Aktzeichnen die Wahrnehmungsfähigkeit gesteigert werden, und das ist ohne Zweifel das Wichtigste.

Die oft hervorgehobene Bedeutung der Anatomie des menschlichen Körpers hatte weder bei meinem eigenen Zeichnen, noch bei dem, was ich zu vermitteln versuchte, eine Rolle gespielt. Die Fixierung auf die Anatomie hätte meiner Auffassung nach die Entwicklung einer freien Bildsprache eher gestört als gefördert. Diese Einsicht wollte ich stets vermitteln. Als Lehrer und als mein eigener Schüler konnte ich grossen Gewinn aus der Beschäftigung mit dem Aktzeichnen ziehen.

Andreas Bindl



Bleistift  
30.5.1980  
42 x 29,5 cm



Rohrfeder, Aquarell  
30.7.1982  
40 x 28,7 cm



Rohrfeder, Aquarell  
29.7.1982  
29,3 x 40 cm



Rohrfeder, Bister  
4.5.1982  
40 x 28 cm





Rohrfeder, Bister  
4.5.1982  
40 x 29,7 cm